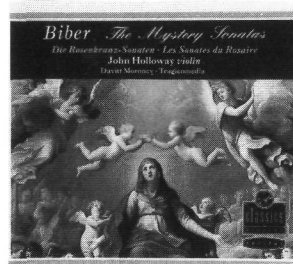




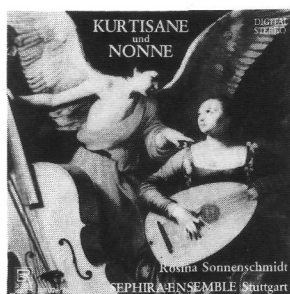
Kontemplative Experimente.



Biber, Rosenkranz-Sonaten; John Holloway (Violine), Davitt Moroney (Positiv, Cembalo), Tragicomedia; Virgin/BMG-Ariola 2 CD 353700-238 (WD: 130' 25'') DDD
Aufnahmedatum: 1989
Klangbild: Geringfügig entfernt, mit angenehmer Räumlichkeit.
Fertigung: Einwandfrei.
Vergleichseinspielung: Maier (RCA/BMG-Ariola 2 CD 77102).



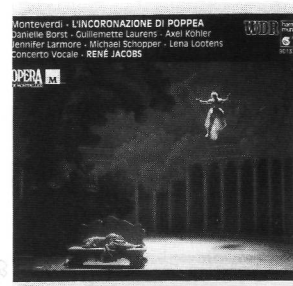
Zwei Komponistinnen zu entdecken.



Kurtisane und Nonne – Arien, Serenaden, Sonaten u. a. von Barbara Strozzi und Isabella Leonarda; Rosina Sonnenschmidt (Sopran), Sephira-Ensemble; Bayer Records/Helikon 2 CD 100078/79 (WD: 90' 28'') DDD
Aufnahmedatum: 1990
Klangbild: Gute Raumwirkung.
Fertigung: Im Begleitheft nur Übersetzungen der italienischen Originaltexte.



Schön, aber nicht überwältigend.



Monteverdi, L'incoronazione di Poppea (Gesamtaufnahme in italienischer Sprache); Danielle Borst (Poppea), Guillemette Laurens (Nerone), Jennifer Larmore (Ottavia), Axel Köhler (Ottone), Michael Schopper (Seneca), Lena Loo-tens (Drusilla), Dominique Visse (Nutrice), Christoph Homberger (Arnalta), Guy de Mey (Lucano), Concerto Vocale, René Jacobs; harmonia mundi France/Helikon 3 CD 901330/32 (WD: 2 Std. 57' 18'') DDD(?)
Aufnahmedatum: 1990
Klangbild: Räumlich, durchsichtig.
Fertigung: Einwandfrei.

Die g-Moll-Passacaglia für Solovioline, die als Anhang hinter den fünfzehn Rosenkranz-Sonaten steht, versöhnt all jene, die mit den sonderbaren Kompositionen des Salzburger Musicus auf Kriegsfuß stehen, weil in ihnen die Klanglichkeit der Violine experimentell ausgeweitet wird. In fünfzehn verschiedenen Stimmungen der Saiten erklingt das Instrument. Die Notenschrift wird dabei zu einer Tabulatur, zu einer Griffschrift. Warum die Skordaturen, wie die Umstimmungen genannt werden? Sie erlauben Akkorde, wie man sie in normaler Stimmung nicht greifen könnte, und sie verschieben die Resonanzverhältnisse; die Violine erhält in jeder Sonate mit jeder Umstimmung eine eigene Klangfarbe.

Einerseits erleichtert die Skordatur viele Griffe, andererseits erschwert die ungewohnte Tabulatur die gedankliche Umsetzung der Spielanweisung in den Klang; die wie eine Quinte gegriffenen Töne sind fallweise eine Quarte oder ein anderes Intervall. Das ist also Musik, die man nicht so einfach vom Blatt spielen sollte. John Holloway hat sich unzweifelhaft intensiv mit den Sonaten beschäftigt und wird ihren Anforderungen auch weitgehend gerecht. Doch ist ihm Franzjosef Maier, der den Zyklus 1983 einspielte, in puncto Intonationsgenauigkeit überlegen. Die solide, traditionell geprägte Violintechnik, die Maier's Stil beeinflusst, erweist sich als hilfreiche Stütze bei den technischen Schwierigkeiten.

Holloway ist der introvertierte Spieler, er trumpft mit seinem Instrument nicht auf. So wird bei ihm die wunderschöne Passacaglia zu einem kontemplativen Abgesang, bei Maier hingegen zur virtuellen Krönung. Dem Vernehmen nach hat Reinhard Goebel die Sonaten inzwischen für die Archiv Produktion eingespielt. Ich rate jedem Interessenten, abzuwarten, bis Goebels Aufnahme veröffentlicht wird. Sie verspricht eine Synthese von Virtuosität und differenzierter Sensibilität.

Martin Elste

Um es gleich vorwegzunehmen: der spekulative Titel dieser nicht unwichtigen Neuproduktion weckt falsche Erwartungen. Es handelt sich nämlich um nichts weniger als die künstlerische Selbstverwirklichung der Frau im Italien des 17. Jahrhunderts. Der instruktive Essay der Sopranistin Rosina Sonnenschmidt im Begleitheft zeigt, daß die für künstlerische Kreativität notwendige Freiheit und Unabhängigkeit damals (?) nur über zwei Wege und zu einem unmenschlichen Preis erworben werden konnte: als Nonne oder als Kurtisane, letztere im übrigen eine hochgebildete Dame der Gesellschaft, meist von adeligem Geblüt, die nichts mit der heutigen Prostituierten gemein hatte.

Die hier gebotene Auswahl von Kompositionen der Venezianischen Kurtisane Barbara Strozzi (1619-1664) und der Nonne Isabella Leonarda (1620-1704) zeichnet sich zunächst einmal durch eine gewisse Gleichförmigkeit aus, was auch mit der allen Werken zugrundeliegenden Thematik zusammenhängt: gequälte und sehnuchtsvolle Liebeslyrik; bei der Leonarda ist eben Jesus der Geliebte.

Die Stimme von Rosina Sonnenschmidt ist gut geeignet für diese Musik, und doch fehlt es ihr an strahlender Souveränität. In den kurzen Concitato-Episoden der Strozzi-Arien wird es in der Höhe eng für sie. Hier fehlt's auch an Temperament, an Sinn für die dramatische gestische Haltung dieser Musik. Als Manko empfinde ich vor allem die mangelhafte Textverständlichkeit. Die Instrumentalisten artikulieren unaufdringlich und klug. Auch die farbige Ausstattung der Continuo-gruppe überzeugt, die etwas diffuse Ausführung allerdings weniger.

Der Aufnahme kommt trotz aller Einwände hoher Repertoirewert zu. Um Komponistinnen kümmert man sich auch heute relativ wenig. Wieso eigentlich? Gerd Hüttenhofer

Am Ende von Betrug, Gier und Mord steht Poppeas und Neron's Schlußduett, eine der innigsten, sinnlichsten Liebeshymnen. Die beiden Stimmen bilden zusammen ein in sich reizvoll verschlungenes Geflecht aus Melodik und Harmonik. Nur in gemeinsamer Tonhöhe können die Stimmen dieses erotische Ineinander adäquat ausdrücken. Diese wenigen Minuten reichen aus, um die Stärken und Schwächen der Neuaufnahme dieses barocken Intrigenspiels mit Wagner'schen Dimensionen bloßzulegen. Was die organisatorische Komponente betrifft, so bietet René Jacobs' Interpretation ein Optimum dessen, was sich heute realisieren läßt: im Barockstil geschulte, versierte Instrumentalisten und Sänger und eine innige Vertrautheit des Dirigenten mit den aufführungspraktischen Problemen. Jacobs hat sich nicht nur viele Gedanken bei der Arbeit gemacht, seine Überlegungen sind dankenswerterweise auch in extenso im gut gestalteten Textbuch abgedruckt, ebenso seine Bearbeitungsstrategie. Und dennoch überzeugt das Resultat nicht völlig. „Sprechen, deklamieren, rufen, flüstern, flehen – und singen“, alles das, was Jacobs von seinen Sängern verlangt, kann man in Harnoncourts Zürcher Soundtrack doch noch vielfältiger und ausdrucksvoller erleben. Jacobs' Sänger offenbaren etwas zu wenig Charakter, zu wenig Individualität. Wie viel erotischer fällt das besagte Liebesduett in der (klangtechnisch und auch spieltechnisch unterlegenen) Harnoncourt-Version aus! Dort wird ein Drama auf die Bühne gebracht, hier eine Komposition mit stilistischer Distanz in Klang umgesetzt. Was die überzeugende Instrumentierung betrifft, so hat Jacobs eine hinsichtlich des Basso continuo abwechslungsreich besetzte Lösung mit einem kleinen Ensemble gewählt. Martin Elste

NEUE MUSIK



Roberta Alexander bravourös.



Telemann, Ino; **Händel**, Apollo e Dafne; Roberta Alexander (Sopran), Thomas Hampson (Bariton), Concentus Musicus Wien, Nikolaus Harnoncourt; Teldec/East West Records CD 2292-44633-2 (WD: 75' 09'') DDD
Aufnahmedatum: 1988
Klangbild: Räumlich und präsent.
Fertigung: Einwandfrei.

Telemann, Ino, Ouverture D-Dur; Barbara Schlick (Sopran), Musica Antiqua Köln, Reinhard Goebel; DGA CD 429 772-2 (WD: 53' 40'') DDD
Aufnahmedatum: 1989
Klangbild: Räumlich und plastisch.
Fertigung: Tadellos.

Da haben also entweder beide Ensembleleiter und/oder beide Firmen zu gleicher Zeit entdeckt, daß es von Telemanns später Kantate „Ino“ noch keine Einspielung gibt. Telemann nannte das Werk dramatische Kantate. Eben diese dramatische Haltung hat Harnoncourt überzeugender getroffen als Reinhard Goebel. Die Theaterspannung, die bei Harnoncourts Einspielung spürbar wird, ist zu einem wesentlichen Teil der sauber intonierenden und mit rundem Sopran engagiert agierenden Roberta Alexander zu verdanken, die sich den Geist des Telemannschen Spätwerks, die sich anbahnende Nähe eines frischen, leichtflüssigen Rokoko und die Telemann eigene plastische Bildlichkeit mit hörbarer Freude zu eigen macht. Gleiches gilt für den mit festem Zugriff begleitenden Concentus Musicus. Nachgestellt hat man die Kantate „Apollo e Dafne“ Händels aus dessen Neapolitanischer Zeit (1708/10), die von Frau Alexander zusammen mit dem beherzt singenden Thomas Hampson und Harnoncourts Ensemble souverän gestaltet wird.

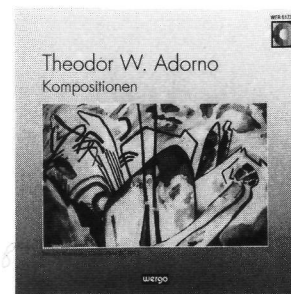
Die „Ino“ macht dagegen bei Goebels und der Sopranistin Barbara Schlick einen blutleeren Eindruck. Das Ensemble „Musica antiqua“ setzt auf einen weniger fülligen Klang, ist sparsamer besetzt, und das tut der drängenden Dramatik des Telemannschen Werkes nicht gut. Barbara Schlick bemüht sich hörbar um Atmosphäre, muß aber dabei Qualitätsverluste der Stimme in Kauf nehmen. Gegen die Dünnbrüstigkeit des schwelldönig asthmatisch klingenden Instrumentalensembles kommt sie nicht an.

Für mich hat Harnoncourt dieses Konkurrenzrennen mit weitem Abstand gewonnen.

Gerd Hüttenhofer



Musikalische Miniaturen eines intellektuellen Giganten.



Adorno, Streichquartett op. 2, Orchesterstücke op. 4, Gedichte von Theodor Däubler für Frauenchor, Orchesterlieder aus Der Schatz des Indianer-Joe, Kinderjahr (Schumann-Instrumentation); Buchberger-Quartett Frankfurt, Kammerchor Frankfurt, Frankfurter Opernhaus- und Museumsorchester, Gary Bertini; Wergo CD 6173-2 (WD: 40' 09'') DDD
Aufnahmedatum: 1988
Klangbild: Natürlich, präsent.
Fertigung: Einwandfrei.

Wie hätte sich Adorno bei der Aufgabe verhalten, die Kompositionen eines Mannes zu beschreiben, der nicht nur Philosoph war, sondern der vor allem als ideologischer und polemischer Denker wie kein anderer in die Theorie und Praxis der Neuen Musik hineingewirkt hat? Hätte er sich vielleicht – in zweifelloser Doppelbödigkeit – mehr Kompositionen gewünscht?

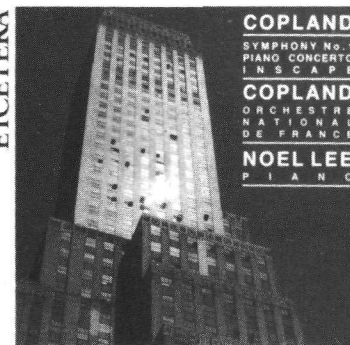
Daß Adorno den inneren Zirkel der Zweiten Wiener Schule als Berg-Schüler kennenlernen konnte, war gewiß ein Glücksfall nicht nur für die Theorie dieser Musik, sondern auch für ihre internationale Verbreitung. In seinem eigenen musikalischen Werk aber liegt Adorno gar nicht so nahe an Schönberg und Berg. Das frühe Streichquartett (1925/26) und die sechs kurzen Orchesterstücke (1929) zeigen vor allem in der Behandlung der Atonalität und des Melos eigene Züge; im rhythmisch-gestischen Bereich allerdings zeigt sich eine größere Konventionalität als bei seinen Vorbildern. Sein einseitiges Urteil gerade gegenüber den rhythmischen Revolutionären des Jahrhunderts, die Adorno nie verstanden hat, ist hier deutlich vorgezeichnet. Originell und in ihrem Duktus wie Anspruch persönlich und auf eigenwillige Weise sympathisch sind die beiden Lieder aus dem geplanten Singspiel „Der Schatz des Indianer-Joe“ (1932/33) nach Mark Twain. Ausgerechnet die Kritik seines Freundes Walter Benjamin war es, die dazu führte, daß Adorno sein musikdramatisches Projekt fallen ließ. Die Däubler-Vertonungen für Frauenchor (1923, revidiert 1945) sind ausdruckssorientierte Kompositionen, die sich allerdings von manch romantischem Tonfall nicht recht emanzipiert haben. Im amerikanischen Exil schließlich entstanden die sechs Orchestrierungen von Schumann-Klavierstücken. Die Interpretationen überzeugen in ihrem Spektrum von expressiver Tongebung und miniaturhafter Schärfe.

Hans-Christian von Dadelsen

ETCETERA

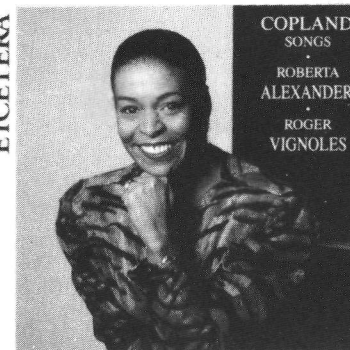
Als Festtagsgabe zum 90. Geburtstag des Komponisten war die Schallplattenausgabe seiner 1. Sinfonie, des Klavierkonzerts und des Orchesterwerks Inscap gedacht. Drei Hauptwerke, von denen die Orchesterversion der 1. Sinfonie sowie Inscap bisher nicht auf CD veröffentlicht waren, erklingen unter der Leitung des Komponisten. CD: ETC KTC 1098

ETCETERA



AARON COPLAND
 14.11.1900 – 2.12.1990

ETCETERA



Zum gleichen Anlaß erschien auch die Einspielung von Liedern durch Roberta Alexander in der Begleitung von Roger Vignoles.

CD: ETC KTC 1100

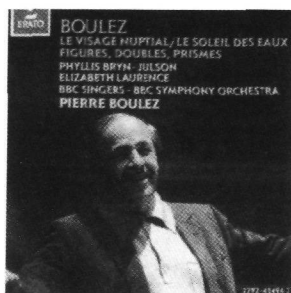
Nur zwei Wochen nach seinem Ehren-tag verstarb der Nestor der zeitgenössischen amerikanischen Musik. So wurden unvermutet Huldigungsgaben für den Jubilar zu einem klingenden Nachruf auf einen der großen Komponisten unseres Jahrhunderts.

helikon
 musikvertrieb gmbh





Klanglichkeit
und Struktur.



Boulez, Le Visage Nuptial (1946/89), Le Soleil des Eaux (1950/65), Figures, Doubles, Prismes (1957/68); Phyllis Bryn-Julson (Sopran), Elizabeth Laurence (Alt), BBC Singers, BBC Symphony Orchestra, Pierre Boulez;
Erato/East West Records CD 2292-45494-2 (WD: 61'31'') DDD
Aufnahmedatum: 1985/89

Carter, Oboenkonzert (1986/87), Esprit Rude/Esprit Doux (1985), A Mirror on Which to Dwell (1975), Penthode (1984/85); Phyllis Bryn-Julson (Sopran), Heinz Holliger (Oboe), Ensemble InterContemporain, Pierre Boulez;
Erato/East West Records CD 2292-45364-2 (WD: 62'54'') DDD
Aufnahmedatum: 1987

Dufourt, Antiphysis (1978), **Ferneyhough**, Funérailles, 1. und 2. Fassung (1977/80), **Harvey**, Mortuos Plango, Vivos Voco (1980), **Höller**, Arcus (1978); Istvan Matuz (Flöte), Ensemble InterContemporain, Pierre Boulez;
Erato/East West Records CD 2292-45409-2 (WD: 71'47'') AAD
Aufnahmedatum: 1982/84

Kurtág, Messages de Feu Demoiselle R.V. Troussova (1976/80) op. 17, **Birtwistle**, ... agm... (1977), **Grisey**, Modulations (1978); Adrienne Csengery (Sopran), Marta Fabian (Cymbal), John All-dis Chor, Ensemble InterContemporain, Pierre Boulez;
Erato/East West Records CD 2292-45410-2 (WD: 71'42'') AAD
Aufnahmedatum: 1982/83

Ligeti, Etüden für Klavier (1. Buch), Horntrio (1982), **Donatoni**, Tema (1982) für elf Instrumente, Cadeau (1984) für zwölf Instrumente; Pierre-Laurent Aimard (Klavier), Maryvonne Le Dizès-Richard (Violine), Jacques Deleplanque (Horn), Ensemble InterContemporain, Pierre Boulez;
Erato/East West Records CD 2292-45366-2 (WD: 61'00'') DDD
Aufnahmedatum: 1985/88
Klangbild: Sehr präsent und ausgewogen.
Fertigung: Gut.

Der spezifische musikalische Blickwinkel von Pierre Boulez und die vor allem klanglich-experimentell orientierte Ästhetik des Ensemble InterContemporain prägen in entscheidender Weise die hier vorliegende Erato-Avantgarde-Reihe. Auch wenn nur drei der elf eingespielten Komponisten Franzosen sind, kann man doch von einer deutlich „französischen Brille“ der Musik-ästhetik sprechen: die farblichen, harmonischen Aspekte, aber auch kühl konstruktive Dispositionen stehen im Zentrum. György Ligeti überschäumend musikalische, polyrhythmische Etüden müssen hier jedoch als Ausnahme genannt werden, auch wenn ihr auratischer Grundton den späten Etüden von Claude Debussy immer wieder sehr nahe kommt. Daß die phänomenale Klaviertechnik dieses Meisterwerks nicht mechanistischer Selbstzweck bleibt, zeigt gerade das weite Interpretationsspektrum, das diese so persönliche Musik verträgt. Pierre-Laurent Aimard akzentuiert hier noch stärker die rhythmischen Superzeichen der Musik und macht sie so noch direkter faßlich, obwohl auch manches Detail der Innenspannung verlorengeht. Eine ebenso pointierte Einspielung des Ligeti-Horntrios und zwei herbe Ensemble-Stücke von Ranco Donatoni (Jg. 1927) machen zumindest diese CD zu einem ausgefallenen Hör-Erlebnis.

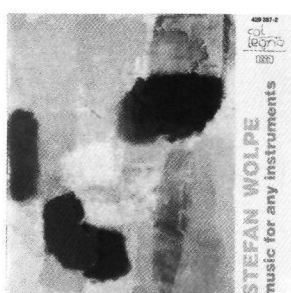
Elliot Carters (Jg. 1908) Oboenkonzert besticht vor allem in der artistischen Interpretation von Heinz Holliger. Wie die anderen hier miteingespielten Spätwerke Carters mag es aber eine Sache der Anschauung sein, ob man diese Musik in ihrer seriellen Disposition eher als spröde-progressiv oder als akademisch empfindet. Von einem stilistisch nicht fernem, aber doch eigenwilligeren Geiste getragen sind die originären Boulez-Kompositionen, teilweise revidierte Fassungen älterer Werke, die hier vom Komponisten und dem BBC Symphony Orchestra in konzentrierter Klarheit musiziert werden.

Gerade in Deutschland noch immer unterschätzt wird die herausragende Bedeutung von Gérard Grisey (Jg. 1946). Grisey hat die klangliche Entwicklung von reinen Oberton-Strukturen so ins Traumatische getrieben, daß der Hörer die technischen Aspekte der Musik ganz vergißt und von der surrealen Vision subjektiv berührt wird. Seine „Modulations für 33 Musiker“ von 1978 sind zweifellos ein wichtiger musikgeschichtlicher Schritt in eine ebenso neue wie faszinierende Klanglichkeit. Kurtágs Gedichtvertonungen und Birtwistles „... agm...“ für 16 Stimmen und drei Instrumentalgruppen wirken im Verhältnis zu Grisey doch manieristischer und blasser. Brian Ferneyhoughs komplex-überkomponierte „Funérailles“ treiben da einen manieristischen Ansatz wenigstens so auf die Spitze, daß man zu einem entschiedenen, negativen oder positiven Urteil provoziert wird. Die Kompositionen von Dufourt (Jg. 1943), Harvey (Jg. 1939) und York Höller (Jg. 1944) bestätigen die materialorientierte Facette dieser CD-Serie.

Hans-Christian von Dadelsen



Wolpe – ein
Abenteurer
der Gestik.



Wolpe, Music for any Instruments, Seven Pieces for Three Pianos, Suite im Hexachord, Quartet (1950/54), Musik zu Hamlet, From Here on Farther; Ensemble Avance;
col legno/IMS CD 429357-2 (WD: 54'59'') DDD
Aufnahmedatum: 1988/89
Klangbild: Adäquates, pointiertes kammermusikalisches Profil.
Fertigung: Gut.

Nach dem Tode seines bekanntesten Schülers Morton Feldman (1926–1987) wuchs plötzlich das Interesse an der Musik des fast vergessenen Stefan Wolpe (1902–1972). Die verstrichene Zeit hat allerdings schon deutlich gemacht, daß Wolpes recht ausgefallenes Werk keine „Zweiteausgabe“ einer Stilistik darstellt, sondern eine abenteuerlich einzelgängerische Position vermittelt. Einflüsse des Dadaismus, des Jazz und der Reihentechnik haben dabei eine eigenwillige Bedeutung; aber auch so verschiedene Persönlichkeiten wie Busoni und Webern haben Wolpe mitgeprägt – und nicht zuletzt auch die Erfahrung des Exils, das Wolpe nach Jerusalem (1933) und schließlich New York (1938) führte.

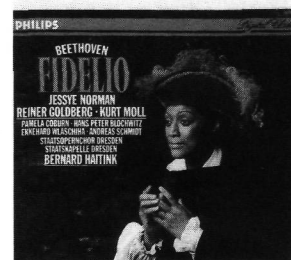
Das kleine, risikofreudige Label Col Legno legt hier mit zwischen 1929 und 1969 entstandenen Ensemble-Kompositionen eine beispielhafte Palette aus dem vielschichtigen Oeuvre Wolpes vor. Dabei fällt in der Interpretation die Intensität der gestischen Schärfung auf, ein Moment, dessen die so gebärdreiche Musik im Besonderen bedarf. Die Individualität der Spieler geht in einem Maße im instrumentalen Ausdruck auf, daß ein fast hypnotischer Sog der Musik entsteht. Hier wurden nicht einfach noch recht unbekannte Noten abgespielt – nein, das Ensemble Avance zeichnet die individuelle Kontur und den ganz persönlichen Atem dieser „sprechenden“ Musik in einer perspektivischen Prägnanz nach. Das für eine Neueinspielung außergewöhnliche Niveau des „instrumentalen Nachschaffens“ kommt der Musik dabei so spontan zugute, daß sie sich wie von selbst erschließt – eine Überraschung für den Hörer, dessen Vorurteil sich zu schnell aufs Kühl-Hermetische eingestellt hat. Das gegen den Strich gedachte melodische Profil der Musik und vor allem die zugespitzt-pointierte Rhythmik ist ein Indiz des ganz und gar Unakademischen – ein Aspekt, der gerade in der avancierteren Neuen Musik gar nicht oft auftritt.

Hans-Christian von Dadelsen

OPER



Solide En-
semblearbeit.



Beethoven, Fidelio (Gesamtaufnahme); Jessye Norman (Leonore), Reiner Goldberg (Florestan), Ekkehard Wlaschiha (Pizarro), Andreas Schmidt (Minister), Kurt Moll (Rocco), Pamela Coburn (Marzelline), Hans Peter Blochwitz (Jaquino) u. a., Staatsoperchor Dresden, Staatskapelle Dresden, Bernard Haitink;
Philips 2 CD 426 308-2 (WD: 133'26'') DDD
Aufnahmedatum: 1989
Klangbild: Präsent, differenziert; wird in ästhetischer Hinsicht dem Charakter des Werkes weitgehend gerecht.
Fertigung: Einwandfrei.

Ist es Einbildung oder hört man tatsächlich etwas von deutsch-deutscher Jubelstimmung, wenn der Dresdner Staatsoperchor die Hymne „Heil sei dem Tag, Heil sei der Stunde“ anstimmt? Immerhin entstand diese Einspielung kurz nach dem Sturm auf die Berliner Mauer, und wahrscheinlich ist das Wort von der „Befreiungs-Oper“ für kaum eine „Fidelio“-Aufnahme der letzten 40 Jahre von derart aktueller Bedeutung gewesen. Nur findet das der Befreiung vorangehende Drama nicht statt, zumindest nicht orchestral. Wie schon die Ouvertüre ankündigt, bietet Bernard Haitink grundsolides, professionelles Musizieren – mehr nicht. Schade! Mit so hervorragenden Chor- und Orchesterkräften wie den Dresdnern hätte ein Dirigent stärkeren Temperaments wahrlich eine spannende Aufnahme zustande bringen können. Trotzdem ragt dieser „Fidelio“ aus der Masse der Mainstream-Produktionen deutlich hervor: Man hört diesmal keine singenden Unternehmer, die ihr Geschäft routiniert erledigen, kein zusammengewürfeltes Star-Team; vielmehr habe ich den Eindruck, daß hier wirklich so etwas wie Ensemblearbeit stattgefunden hat, denn jeder Sänger stellt seine Mittel in den Dienst des Ganzen. So zählen das Quartett, die Kerker- und die beiden Finalszenen zu den besten Momenten der Aufnahme. Solistisch enttäuscht lediglich Pamela Coburn als Marzelline; über zentrale Phrasen wie „Dann kehrt zurück der Liebe Glück und

PREIS DER DEUTSCHEN SCHALLPLATTENKRITIK VIERTELJAHRESLISTE 1/1991



SINFONIEN UND KONZERTE

Milhaud, Cellokonzert Nr. 1 op. 136, **Honegger**, Cellokonzert, **Hoddinott**, Noctis Equi; Mstislaw Rostropowitsch (Violoncello), London Symphony Orchestra, Kent Nagano;
Erato/East West Records 2292-45489-2
Mozart, Klarinettenkonzert KV 622, **Eybler**, Konzert B-Dur, **Süßmayr**, Konzert D-Dur; Dieter Klöcker (Klarinette), English Chamber Orchestra, Wolf-Dieter Hauschild;
Novalis/TIS 150 061-1, -2, -4
Mozart, Oboenkonzert KV 314, **Bellini**, Konzert Es-Dur, **Strauss**, Oboenkonzert D-Dur; Hansjörg Schellenberger (Oboe), Berliner Philharmoniker, James Levine;
DG 429 750-2
Nielsen, Sinfonien Nr. 2 und 3; San Francisco Symphony Orchestra, Herbert Blomstedt;
Decca/East West Records 430 280-2
Strawinsky, Le sacre du printemps u. a.; Philharmonia Orchestra, Elisha Inbal;
Teldec/East West Records 2292-44938-2, -4

KAMMER- UND KLAVIERMUSIK

Biber, Die Rosenkranz-Sonaten; John Holloway, Davitt Moroney u. a.;
Virgin/BMG-Ariola 353 700
Dohnányi, Serenade op. 10, **Busch**, Streichtrio op. 24, **Einem**, Streichtrio op. 74; Wiener Streichtrio;
Calig/Helikon 50 896
Granados, Goyescas u. a.; Alicia de Larrocha (Klavier);
RCA/BMG-Ariola RD 60408
Mozart, Klaviersonaten KV 570 und 576, Fantasie KV 475; Friedrich Gulda (Klavier);
DG 431 084-2
Evgeny Kissin – Carnegie Hall Debut Concert: Werke von Schumann, Prokofieff, Chopin und Liszt;
RCA/BMG-Ariola RD 60 443

OPER

Enescu, Oedipe; José van Dam, Barbara Hendricks, Brigitte Fassbaender, Marjana Lipovšek u. a., Orchestre Philharmonique de Monte Carlo, Lawrence Foster;
EMI 7 54011 2

LIEDER UND CHORWERKE

Monteverdi, Das sechste Madrigalbuch; Consort of Musicke, Anthony Rooley;
Virgin/BMG-Ariola 260 574
Schönberg, Gurrelieder; Susan Dunn, Siegfried Jerusalem u. a., RSO Berlin, Riccardo Chailly;
Decca/East West Records 430 321-2
Schumann, Kerner-Lieder op. 35 u. a.; Thomas Hampson, Geoffrey Parsons (Klavier);
Teldec 2292-44935-2

Thomas Hampsons und Geoffrey Parsons neueste Decca-Aufnahme mit Schumanns Kerner-Liedern wurde für die Vierteljahresliste nominiert.

ORGELMUSIK

Viene, Orgelsinfonien Nr. 1–4; Marie-Claire Alain (Orgel);
Erato/East West Records 2292-45485-2

NEUE MUSIK

Xenakis, Palimpsest, Epéi, Dikhthas, Akantos; Spectrum, Irvine Arditti u. a.;
Wergo 6178-2

FILMMUSIK

The Carl Stalling Project;
Warner/TIS 926 027-2
Walton, Filmmusic II und III; Academy of St. Martin-in-the-Fields, Neville Marriner;
Chandos/Koch Records 8870 und 8892

HISTORISCHE AUFNAHMEN

Mozart, Così fan tutte; Ina Souez, Luise Helletsgruber u. a., Fritz Busch;
AS/Fono Münster 1002/3
The Art of Gioconda de Vito;
EMI Toshiba/ASD TOCE 6391/99

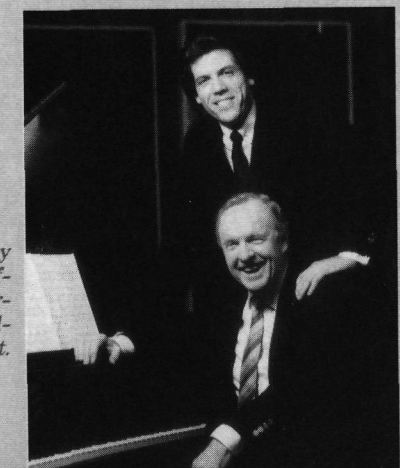
Fritz Busch

WORT

Thomas Mann, Buddenbrooks; Gert Westphal;
DG 431 553/73-4

JAZZ

Anthony Braxton, Eight (+ 3) Tristano Compositions 1989 For Warne Marsh;
hatArt/Helikon 6052
Dave Holland Quartet, Extensions;
ECM/Polydor 841 778-1, -2
Keith-Jarrett-Trio, Tribute;
ECM/Polydor 847 135-1, -2
Gunter Klatt und Aki Takase play Ballads of Duke Ellington;
Tutu/Aris 888 116
Jazz Festival 1954/55, Deutsches Jazz-Festival;
Bear Family Records BCD 15430



Fotos: FF-Archiv